

Paderborner Perspektiven

Fehler dürfen sich nicht wiederholen

Von Ingo Schmitz

Nicht übereinander zu reden, sondern miteinander – dieses hehre Ziel ist bei widerstreitenden Interessen schwer zu erreichen. Beim Thema Wohnungsbau scheint Bürgermeister Stefan-Oliver Strate (CDU) jedoch einen ersten Schritt in diese Richtung gemacht zu haben.

Mit dem Akteursgespräch Wohnen löst der neue Verwaltungschef ein zentrales Wahlkampfversprechen ein. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit widmet er sich einem der elementarsten Themen kommunaler Politik – einem, das maßgeblich zum sozialen Frieden in der Stadt beiträgt.

Wohnen ist ein Grundbedürfnis. Entsprechend braucht es kluge Lösungen und eine vorausschauende Planung, die den unterschiedlichen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht wird. Vor diesem Hintergrund ist es konsequent, dass Thorsten Mertens vom Spar- und Bauverein an seiner massiven Kritik an der Planung des Alanbrooke-Quartiers festhält. Er benennt ein reales Problem: Der aus seiner Sicht zu hohe Anteil geförderten Wohnungsbaus erschwert es privaten Investoren, Eigentumswohnungen zu Preisen zu vermarkten, die wirtschaftlich tragfähig sind. Die Folge ist Stillstand – derzeit vor allem im mitt-



leren Teil des Quartiers. Diese Einschätzung teilt auch Bürgermeister Strate, der am Freitag einräumte: „So würden wir es nicht noch einmal machen.“ Mit seinen provokanten Äußerungen im Dezember hat der Chef der Wohnungsgenossenschaft eine notwendige Debatte angestoßen – eine, die hoffentlich in zukunftsweisende Lösungen für die Stadt mündet und sich dabei an realen Gegebenheiten und Möglichkeiten orientiert. Dabei dürfen kleinere Interessengruppen nicht aus dem Blick geraten, sie sollten jedoch auch nicht zum alleinigen Maßstab politischen Handelns werden. Der Auftakt des Akteursgesprächs hat gezeigt: Einzelinteressen müssen berücksichtigt werden, dürfen aber nicht ideologisch die Ausrichtung der gesamten Wohnungspolitik bestimmen. Zwei weitere Erkenntnisse lassen sich ebenfalls festhalten: Nicht jeder, der wohnt, ist automatisch ein Experte für Wohnungsbau. Und vor allem. Aus Fehlern lernen – statt sie zu wiederholen.

In eigener Sache

ePaper-Sprechstunde am 4. Februar

Die digitale Ausgabe persönlich erklärt

PADERBORN (WV). Die Digitalisierung macht auch vor dem Zeitungslernen nicht halt – und genau dabei lässt das WESTFÄLISCHE VOLKS-BLATT seine Leserinnen und Leser nicht allein. An jedem ersten Mittwoch im Monat von 11.30 bis 14.30 Uhr bietet Ihre Heimatzeitung eine offene ePaper-Sprechstunde in der Geschäftsstelle, Rosenstraße 5, in Paderborn an. Der nächste Termin findet am Mittwoch, 4. Februar, statt. Während der ePaper-Sprechstunde werden Fragen rund um digitale Produkte, Abonnement-Angebote sowie die Nutzung der WB-App und WB-News-App beantwortet. „Unser Ziel ist es, den Einstieg in die digitale Welt des Zeitungslernens so einfach wie möglich zu gestalten und die Leserinnen und Leser auf diesem Weg persönlich zu begleiten“, erklärt Christa Brechmann, Koor-

ordinatorin der Geschäftsstelle. Das monatliche Angebot richtet sich an langjährige Abonnentinnen und Abonnenten und an Interessierte, die das digitale Lesen erst für sich entdecken möchten. Die Teilnahme an der Sprechstunde ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich. Es wird gebeten, das private Endgerät (Tablet, Smartphone oder Laptop) mitzubringen. „Wer den monatlichen Termin nicht wahrnehmen kann, erhält selbstverständlich auch außerhalb der Sprechstunde eine entsprechende Unterstützung“, so Brechmann. Die Geschäftsstelle ist montags bis freitags von 10 bis 13.30 Uhr sowie von 14.30 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Das Team der Geschäftsstelle ist telefonisch unter 05251/896-165 oder per E-Mail an rosenstrasse@westfalen-blatt.de zu erreichen.



In der Paderborner Geschäftsstelle des WESTFÄLISCHEN VOLKSBLATTES in der Rosenstraße 5 informieren Kundenberaterin Sabine Steinmeier und Geschäftsstellen-Koordinatorin Christa Brechmann (rechts) auch zum digitalen Angebot dieser Zeitung. Foto: Jörn Hannemann

Neues Team seit April 2025 im Amt: Was wurde bislang erreicht?

Citymanagement setzt auf Vernetzung

Von Ingo Schmitz

PADERBORN (WV). Das neue Citymanagement der Stadt Paderborn ist seit fast einem Jahr im Amt. Was wurde erreicht? Ein Interview mit dem Citymanagement-Team Lena Schröder, Verena Meise und Vera Westerwinter.

Wie geht es Ihnen mit der Herausforderung, die Sie übernommen haben?

Lena Schröder: Wir haben viele Ideen und sind im Austausch mit vielen engagierten Personen, ob aus dem Handel, aus der Kultur, aus dem Sport, komplett aus der Stadtgesellschaft. Wir wollen natürlich sofort machen. Aber es braucht halt einfach ein bisschen Zeit, bis man wirklich alle kennengelernt hat, bis man Gespräche geführt hat, bis wir auch die Stadtverwaltung so einigermaßen verstanden haben. Verena Meise ist für die Kommunikation und das Marketing verantwortlich. Felix Leifeld und Vera Westerwinter vom Stadtplanungsamt stellen die Verbindung zur Stadtplanung sicher. Dadurch haben wir die kurzen Drähte und man weiß, wer ist für was zuständig.

Im Team gab es bereits personelle Wechsel. In der jetzigen Konstellation werden Sie aber weiterarbeiten?

Schröder: Ja. Es ist uns wichtig, als Team wahrgenommen zu werden, weil das Citymanagement ein Thema ist, was viele betrifft, wo viele auch eine Meinung zu haben. Damit wir das auf die Beine stellen können, sind wir darauf angewiesen, mit vielen zusammenzuarbeiten – insbesondere auch mit den Akteuren der Innenstadt. Innenstadt ist eine Gemeinschaftsaufgabe.

Was haben Sie bislang erreichen können?

Schröder: Uns als Team war es wichtig, uns Zeit für Gespräche zu nehmen, um herauszufinden, was ist denn gerade der Status Quo, was sind die Herausforderungen, was sind auch die Wünsche und was ist auch im Rahmen des Möglichen. Es geht um Netzwerkaufbau, bevor man dann richtig tätig wird. Aber kleinere Aktionen haben wir ja schon gemacht und haben auch gutes Feedback dafür bekommen. Damit sind wir ganz zufrieden.

Was war das konkret?

Verena Meise: Wir haben ein Weihnachts-Pop-up aus dem Boden gestampft. Wir haben uns von Hanau inspirieren lassen, die Stadt gilt als Vorbild im Citymanagement und hat ganz tolle Konzepte. Die Idee war, dass man innerhalb des Innenstadtrubels einen Ruhepol schafft, einen Ort zum Durchschnaufen, einen Ort zum Ergänzen zum Einzelhandel, wo Geschenke eingepackt werden können. Das war gekoppelt an ein Bastelangebot mit lokalen Kreativschaffenden, die da als Workshop-Leitung fungiert haben. Wir hatten einen Bollerwagen-Service und Regenschirm-Service. Letzterer wurde gar nicht gebraucht, es hat kaum geregnet. Das ist sehr, sehr gut angenommen worden. Es war jedes Wochenende brechend voll. Wir hatten auch Spielinseln aufgebaut, wo Kinder spielen konnten. Der Königsplatz war so schön belebt. Leute sind spontan reingekommen. Auch Händler waren der Meinung, dass es super läuft.

Die positive Erfahrung ermuntert zu mehr?



Das interdisziplinäre Team des Citymanagements der Wirtschaftsförderung Paderborn und der Stadt Paderborn besteht aus Lena Schröder (Citymanagerin), Vera Westerwinter (Stadtplanungsamt), Verena Meise (Amt für Öffentlichkeitsarbeit und Stadtmarketing) sowie Felix Leifeld (Stadtplanungsamt). Foto: Tobias Vorwerk/WFG Paderborn

Schröder: Genau, das war ein Testballon, um zu schauen, ob das angenommen wird. Wir planen etwas zum Thema Spiel und Begegnung zu machen, abseits der Trampelpfade, um andere Strecken und Plätze zu beleben. Wir haben uns da um eine Förderung beworben. Davon hängt es ab, ob es größer oder ein bisschen kleiner wird. Zusätzlich laufen auch Gespräche zu Kooperationsprojekten, zum Beispiel mit dem Stadtsportverband und dem Sportservice.

Was wird in den nächsten Monaten der Schwerpunkt Ihrer Arbeit sein?

Schröder: Wir wollen vor allem mit dem Einzelhandel, aber auch mit der Gastronomie und den Immobilienbesitzern ein Netzwerk aufbauen. Es geht nicht um ausufernde Gesprächsrunden, sondern um konkrete Ideen, was man für die Innenstadt machen kann. Es geht um realistische Erwartungen und Impulse. Die Zeit der Händler ist stark begrenzt. Vielleicht gibt es aber Leute, die ein wenig mehr Zeit haben und sich beteiligen möchten.

Das heißt, Sie suchen Kooperationspartner?

Meise: Ja, idealerweise. Aus Aktionen wie dem Weihnachts-Pop-Up nehmen wir viele Learnings mit, zum Beispiel was Kooperationen mit Kreativschaffenden angeht, und geben diese Erfahrung gerne weiter und nutzen sie für weitere Projekte.

Wie laufen die Gespräche mit den Immobilieneigentümern?

Vera Westerwinter: Es gab im vergangenen Jahr eine Runde mit Eigentümern. Wir haben da viele konstruktive Gespräche erlebt und Eigentümer, die auch offen sind für einen verstetigten und lösungsorientierten Austausch.

Gibt es inzwischen eine Leerstands-Plattform, die Sie aufgebaut haben? Wo man sehen kann welche Flächen frei sind oder frei werden?

Schröder: Intern haben wir eine Plattform. Wir gehen regelmäßig durch die Innenstadt und aktualisieren. Wir suchen den Kontakt mit den Eigentümern, was teilweise schon ganz gut klappt. Teilweise ist das ein bisschen herausfordernder. Wir wollen

uns zukünftig noch mehr mit Maklern austauschen. Wir wollen kein Gegenangebot schaffen, sondern ergänzend dazu sein. Wenn sich bei uns jemand meldet mit einer Idee, aber noch ein Ladenlokal benötigt, versuchen wir diese Interessen zu matchen.

Wie funktioniert das?

Lena Schröder: Es geht darum, den Eigentümern die Idee vorzustellen, was alles möglich ist – auch aus Sicht der Wirtschaftsförderung sowie aus Sicht der Belebungs-perspektive für die Innenstadt.

Was für Zwischenlösungen sind aus Ihrer Sicht sinnvoll?

Lena Schröder: Unter anderem hatten wir Kontakt mit dem Zwischenstand e.V., aber auch die VHS hat Interesse, ebenso wie das Theater Paderborn, die alle drei vielleicht übergangsweise mal einen Raum bespielen würden. Kunst- und Kulturschaffende würden sich sehr, sehr freuen, wenn sie da mal zum Beispiel eine Ausstellung machen könnten. Auch Start-ups fragen an, die sich mehr in der Innenstadt positionieren möchten, um dort einen Testballon zu starten. Das wäre etwas Relevantes, was vielleicht für eine Zeit lang gut funktionieren würde.

Was sind das für Start-ups?

Schröder: Unter anderem aus dem Gesundheits- und Schmuckbereich, die ein Konzept aus Kreativ-Workshops und Verkauf anbieten. So etwas wäre bestimmt etwas für Paderborn.

Es gibt viele Baustellen und diverse Leerstände. Macht Ihnen der Zustand der Paderborner Innenstadt Sorgen?

Schröder: Klar muss man sagen, dass es auch hier Herausforderungen gibt. Das ist ein Wandel. Man sieht aber, dass sich in Paderborn viele Händler sehr engagieren und auch ansprechbar sind und offen für Ideen. Es werden viele Sachen einfach ausprobiert und angepasst, mit dem Ziel, das Geschäft zu erhalten. Aber perspektivisch wird sich da noch viel tun und es wird auch weitere Leerstände geben. Ziel muss es sein, Erlebnisse mit Handel zu verknüpfen. Es braucht Konsumorte, wo man eben was einkaufen kann, aber auch konsumfreie

Orte für Begegnungen. Aber im Großen und Ganzen kann man sagen, dass es Paderborn bezüglich Leerstände vergleichsweise gut geht.

Die Stadt Gronau fördert die Belegung von Leerständen mit stark subventionierten Mieten. Was halten Sie von einem solchen Modell?

Westerwinter: Die begleitenden Förderungen resultieren vermutlich aus der Corona-Zeit zur Stärkung der Zentren und Innenstädte. Auf diese Mittel von Bund und Land hat das Stadtplanungsamt sich für den Bereich Etablierung eines Zentrenmanagements beworben. Die Fördertöpfe zur Leerstandsbeispielung wurden vom damaligen Citymanagement nicht beantragt. Wir versuchen bei den Fördertöpfen immer aktuell zu bleiben und gucken, ob es noch mal neue Aufschläge gibt in diese Richtung und ob man sich dann darauf bewerben kann. Dazu braucht es aber Konzepte, die dann schon fertig in der Schublade liegen.

Die Stadt Aachen hat mitten in der Innenstadt zwischen den Geschäften ein sensationelles Gastroangebot. Hat Paderborn da Nachholbedarf?

Schröder: Es gibt viele gute Gastronomen in Paderborns Innenstadt und die Qualität ist echt gut. Es gibt auch tolle Ideen, wie beispielsweise den Weihnachtsmarkt im Innenhof des Markt 5. Klar kann man das immer noch ausbauen. Wir waren da auch schon mal im Austausch mit der Stadt Dortmund. Die haben einen Gastro-Wettbewerb gemacht, um neue Gastro-Konzepte in die Innenstadt zu bringen. Da müsste man sich noch mal näher austauschen, ob das auch was für die Stadt Paderborn ist. Klar ist, dass man auch eine passende Immobilie haben muss. Anderenfalls ist das in der Regel mit aufwendigen Umbauten verbunden.

Bereits bei Ihrer Vorstellung vor einem Jahr haben Sie den Bedarf an öffentlichen Toiletten angesprochen. Wie geht es da weiter?

Meise: Wir wollen das Konzept der „netten Toilette“ noch mal mehr in den Vordergrund rücken. Gastronomen und Einzelhändler stellen ihre Toiletten zur Verfü-

gung. Das ist meistens durch einen Sticker an der Tür gekennzeichnet. Wir planen eine Öffentlichkeitskampagne, gekoppelt an eine originelle Aktion zu dem Thema. Wir schauen, ob wir einen Kooperationspartner bekommen, mit dem wir das umsetzen können.

Schröder: Im Historischen Rathaus gibt es auch eine öffentliche Toilette. Vielleicht muss man das noch mehr in die Öffentlichkeit tragen, wo es Toiletten gibt. Das ist ein wichtiges Problem, das wir ernst nehmen.

Und wie sieht Ihre Strategie zum Fahrradparken aus? Bis das neue Stadthaus steht, dauert es noch. Wie wäre es mit bewachten Pop-up-Lösungen für den Übergang?

Schröder: Die Situation ist nicht ideal. Da gehen wir auf jeden Fall nochmal in den Austausch mit den zuständigen Ämtern. Es gibt teilweise einen gewissen Wildwuchs beim Fahrradabstellen. Am Ende können wir als Citymanagement immer die Impulse liefern, aber wir können leider nicht entscheiden, wo was hinkommt.

In anderen Städten gibt es auch Fahrradbügel direkt in der Einkaufsstraße. Warum nicht in Paderborn?

Schröder: Die Westernstraße spielt bei den Stadtfesten eine wichtige Rolle. Dabei müssen die Feuerwehrzufahrten gewährleistet sein und auch die Rettungswagen müssen durchkommen. Ebenso müssen die Zugänge zu den Geschäften beachtet werden. Ich sage nicht, dass da vielleicht nicht mehr möglich wäre, aber es gibt natürlich viele Überlegungen, die mit reinspielen.

Citymanagement

Zum 1. April 2025 hat Lena Schröder die Position der Citymanagerin übernommen. Damit geht eine Neuorganisation einher. Das Citymanagement ist angedockt an der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung (WFG) und wird personell unterstützt durch die Stadt. Die jährlichen Gesamtkosten wurden im Zuge der Planung mit 373.000 Euro angegeben.